

Werk „Im Strohkranz“, was historisch als sehr wertvoll gewertet werden muß. Für Jung und Alt schuf Friedrich 1910 das Weihnachtsmärchen „Mönchs Schteen“; hierzu hatte ihm eine alte Sage von dem nahe der E. A. Preibisch-Ziegelei gelegenen Basaltstein Anlaß gegeben. Zur Erinnerung errichtete die „Thalia“ an den Stein eine standhafte Ruhbank. In diese Zeit fällt auch die Dichtung des tiefsten Schauspiels „Aus der Franzosenzeit“. Es fand jedoch erst einige Jahre später, nach dem Kriege, die verdiente Beachtung. Leider kam dann für Friedrich eine kurze Periode, in der infolge äußerer Verhältnisse der Born des Dichters zu versiegen drohte; glücklich verzog sich aber das Gewölk, das die Schaffenskraft vorübergehend lähmte; in alter Frische konnte er sich bald wieder seinem dichterischen Schaffen widmen. Es erschienen 1915 das Kriegsvolkstück „Gesühnt“, 1916 „Unser Gründornschützling“, 1918 „Der Engelkreuzer“, alles Mehrakter, die sehr beachtliche Erfolge erzielten.

Der immer mehr überhand nehmende Abbau unseres Nachbardorfes Türchau gab ihm 1920 Veranlassung, das Drama „Das sterbende Dorf“ zu schreiben.

Im Herbst 1920 besann sich Friedrich wieder auf sein vor Ausbruch des Weltkrieges geschriebenes Werk „Aus der Franzosenzeit“ und die „Thalia“ brachte es in mehreren Aufführungen mit tiefgehender Wirkung auf die Bühne. Sämtliche Stücke erfreuten sich in der Hauptsache in der Reichenauer und Bittauer Gegend zahlreicher Aufführungen. Der gute Ruf der Spielschar „Thalia“, die seine sämtlichen Stücke zur Uraufführung mit wurzelhaftem Volkstum brachte, schuf auch dem Namen Friedrich unvergeßlichen Ruhm. Auf besondere Wünsche hin trat nach dem Jahre 1920 die „Thalia“ mehrere Male mit Friedrich'schen Stücken im Waldtheater Dybin auf, ferner im Stadttheater Bittau und auf der Waldbühne Sohland. Seine Dichtungen hielten 1922, 1923, 1925 durch die Heimatpielschar „Thalia“ Einzug in Bautzen, in jüngster Zeit in Löbau und vor wenigen Wochen auf Ansuchen des Vereins Heimatschutz in Dresden. In dem seit 1923 von der „Thalia“ errichteten Waldtheater nahmen sich seine Stücke ganz besonders wirkungsvoll aus.

Seine letzten größeren Schöpfungen waren „Die Brüderhöfe“ und das im letzten Sommer aufgeführte Märchenstück „Rübezahl“, letzteres in schlesischer Mundart.

Von kleineren Werken — meist Einakter — neuerer Zeit sind zu nennen: „Fräulein Meisterin“, „Die letzten Brutmoaren“, „Heiroatsfurcht“ und „'s Wunnerwoasser“.

Nimmermüde war der Entschlafene für Gesellschaften und Vereine tätig durch Dichtungen für gesellige Veranstaltungen. Man mußte ihn durch sein bereitwilliges Entgegenkommen als Mensch zu Menschen, seiner schlichten Natürlichkeit wegen, liebgewinnen.

Einige seiner dramatischen Werke ließ er im Laufe der Jahre im Druck erscheinen. Der größte Teil seiner Schöpfungen jedoch liegt nur geschrieben vor. Die an seinem 60. Geburtstag gemachte Stiftung als Grundstock zur Drucklegung seiner Werke ist durch die Inflation entwertet. Infolge der regen Nachfrage nach seinen Werken saß der bald 65-Jährige nach getanem Tagesdienst am Schreibtisch und schrieb bis tief in die Nächte hinein die Stücke zu gleichzeitigen Aufführungen an mehreren Orten ab.

Aber nicht nur mit größeren und kleineren dramatischen Werken diente er dem heimatischen Volkstum, auch in verschiedenen Dialekt-Abhandlungen schuf er Erzählungen und Erinnerungen aus der Vergangenheit, sammelte er unauslöschliche Eindrücke aus dem heimatischen Leben für seine schriftstellerische Betätigung. Nun schläft der Geist, nun ruht die Hand! Du Oberlausitzer, der Du Deine Scholle liebst, Du wirst erst später so recht ermessen, was Du und was wir alle in Wilhelm Friedrich, unserem Heimatdichter, gehabt und was wir durch den allzufrühen Tod verloren haben.

Allen Freunden und Verehrern unseres Heimatdichters

Wilhelm Friedrich

geben wir schon jetzt bekannt, daß wir in Kürze eine besondere

Gedenkschrift

mit erweitertem Text, den Trauerfeierlichkeiten usw. herausbringen werden.

Die Geschäftsstelle der Oberlausitzer Heimatzeitung.

Schubbriefe

E. Nierich, Neukirch

In Nr. 25 der „Heimatzeitung“ veröffentlicht Herr Engelmann einen Schubbrief, der sich mit dem in meinem Besitze befindlichen gedruckten „Haus- und Schubbrief“ dem Inhalte nach vollkommen deckt, nur verschiedene Abschnitte sind umgestellt. Die „Buchstaben der Gnade“ sind in diesem Briefe aber L. J. F. R. S. B. A. N. K. Vergleicht man diese beiden Briefe miteinander, so merkt man, daß beide aus demselben Originale entsprungen sind wie wohl die meisten andern, und daß Herr Dr. Müller mit Recht behauptet, daß die Abschriften oft der genauen Wiedergabe entbehren. In meinem Briefe heißt es z. B.: Ein Graf hatte einen Diener, welcher sich für seinen Vater B. G. S. das Haupt abschlagen lassen wollte. In dem Briefe in Nr. 25 kommt zwar ein ganz anderer Sinn heraus, aber die Buchstaben R. G. S. verraten, daß der Schreiber das gedruckte lateinische B für ein R geschrieben hat. Im ersten Falle bedeuten die Buchstaben die Anfangsbuchstaben des Namens, im zweiten aber sind sie ohne jeden Zusammenhang angefügt, wahrscheinlich hatte sie der Schreiber vergessen. Der gedruckte Brief gibt als Jahreszahl des Erscheinens 1724, der andere 1784 an, wohl wieder ein Schreibfehler. Auch die Annahme Dr. Müllers, daß Himmelsbriefe sicher um 1866 abgeschrieben worden sind, bestätigt sich durch eine Nachschrift, die lautet: „Ein Brief an Jedermann, vornehmlich aber für meine Schleswig-Holsteiner und für die, welche für sie fechten.“ Es kommt also nur das Jahr 1864 für diesen Brief in Frage.

In den Akten des Neukircher Patrimonialgerichtes befinden sich in der Strassache gegen den der Hexerei verdächtigten Weinweber Pietzsch aus dem Jahre 1755 einige Zettel mit Schutzsegen, deren Inhalt Dr. Pilt in dem Buche „Neukirch im 18. Jahrhunderte“ veröffentlicht hat. Der Wortlaut der vier Zettel ist folgender:

1. Eines Menschen Herz zu gewinnen vor Gerichte. Du mußt ihn aber den Tag zuerst sehen und die Worte über ihn sprechen, daß er Dich nicht siehet im Gehen oder Reiten, so muß er das Gesicht zu dir kehren, sprich also: Mensch, ich durchsehe dich, Gottes Allmacht und Kraft überwindet dich, daß du mir heute diesen Tag und die ganze Zeit meines Lebens keinen Schaden zufügen mögest! Gott der Vater mit mir, Gott der Sohn mit dir, Gott der heilige Geist mit uns allen, daß du dein Herz gegen mir mußt lassen fallen, das zähle ich dir zur Buße † † †.